



AR*i*C

# Entstehung der Begriffe „Rasse“ und „Rassismus“

- eine kurze Zusammenfassung -

**Autorin:** Frauke Mandera  
Studentin des Informationsmanagements an der FH Hannover  
**Herausgeber:** ARiC Berlin e.V.  
**erstellt im:** März 2004

# **1. Entstehung und Geschichte des Begriffs „Rasse“**

## **1.1. etymologischer Ursprung**

Der etymologische Ursprung des Wortes „Rasse“ ist unklar. Es gibt mehrere Theorien von welchem Wort der Begriff abstammen soll.

Allein im Lateinischen gibt es schon drei verschiedene Möglichkeiten für den Ursprung des Begriffs: „ratio“= Natur/ Wesen, „radix“= Wurzel, „generatio“= Zeugung. Einige sehen den Ursprung des Wortes eher im Slawischen von „raz“= Schlag / Gepräge, andere im Arabischen von „râz“= Ursprung / Führer / Kopf und wieder andere im Germanischen von „reiza“= Linie.

(eine besonders ausführliche Darstellung hierzu findet sich bei Sommer 1984)

## **1.2. vorwissenschaftlicher Gebrauch des Begriffs „Rasse“**

Die Wurzeln des Begriffs „Rasse“ reichen bis ins späte Mittelalter. Einzelne Belege für den Gebrauch des Begriffs in den romanischen Sprachen finden sich bereits im 13. Jahrhundert, als „razza“ (italienisch), „raza“ (spanisch), „raca“ (portugiesisch) und „race“ (französisch). Im 16. Jahrhundert wurde das Wort „race“ dann auch im Englischen häufiger gebraucht. Der erste Beleg für die Verwendung des Begriffs „Rasse“ im Deutschen findet sich 1581 bei Riederer als er über den Adelsstand schrieb: „eure Razza stirbt [...] nicht aus“ (Schulz/Basler 1977).

Zu dieser Zeit wurde der Begriff „Rasse“ im Sinne von Abstammung und Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie von „edlem Geschlecht“ (Sommer 1984) verwendet. Gerade der Adel nutzte diesen Begriff als Ausdruck für Qualität, um gegen den Aufstieg des Amtsadels zu argumentieren.

Der Begriff „Rasse“ stellte aber noch keine ethnische oder biologische Kategorie dar und auch die Zugehörigkeit zu einer „Rasse“ wurde nicht nach äußerlichen Merkmalen festgelegt.

## **1.3. Die Aufklärung - der Beginn der Kategorisierung der Natur**

Die Verwendung des Begriffs „Rasse“ im heutigen Sinn entstand während der Aufklärung (17./18. Jh.). In dieser Zeit haben sich viele Wissenschaftler und Philosophen aus dem Gedanken an die Natur als allumfassende göttliche Schöpfung gelöst. Man wollte die Natur verstehen, begreifen, erfassen und so begannen Forscher aller Wissensgebiete die Natur zu vermessen und zu kategorisieren. Vor allem Pflanzen und Tiere wurden in Arten, Familien, Gruppen und Rassen unterteilt.

### **1.3.1. Francois Bernier - Übergang zu den ersten wissenschaftlichen „Rasse“-Einteilungen**

Francois Bernier (1620 - 1688) machte 1684 als erster im „Journal des Scavants“ den Vorschlag auch die Menschen nach körperlichen Merkmalen, wie Hautfarbe, Statur und Gesichtsform zu kategorisieren. Er sah diese Einteilung der Menschen als Möglichkeit einer neuen Welteinteilung, die seiner Meinung nach nicht nur auf Länder und Regionen, sondern auch auf Menschengruppen basieren sollte.

Er schlug die Unterteilung in 4-5 „espèces“ bzw. „races“ vor. Damit verwendete er als erster den Begriff Rasse im heutigen Sinn.

Das war der Übergang zu den ersten wissenschaftlichen „Rassen“-Einteilungen.

### **1.3.2. Gottfried Wilhelm Leibniz**

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716) war der erste bedeutende Philosoph, der den von Bernier geprägten „Rasse“-Begriff ins Deutsche übernahm.

Leibniz war aber der Meinung, dass sich die Unterschiede der Menschen durch klimatische Einflüsse erklären ließen und betonte den gemeinsamen Ursprung aller Menschen. So versuchte er eine Verbindung zwischen der christlichen Lehre und der Wissenschaft herzustellen.

### **1.3.3. Carl von Linné - Rassen bekommen charakterliche Eigenschaften zugewiesen**

Carl von Linné (1707 - 1778), Naturforscher und Leibarzt des schwedischen Königs, entwickelte 1735 mit seiner „Systema naturae“ die erste Systematik der Pflanzen- und Tierwelt, die noch heute der Botanik und Zoologie zugrunde liegt. Er ordnete hier den Menschen das erste Mal seit der griechischen Antike dem Tierreich zu und platzierte den „homo sapiens“ (Linné 1773) am oberen Ende der Primatenreihe.

Linné teilte die Spezies Mensch in 4 Klassen und wies ihnen sowohl körperliche, als auch charakterliche Merkmale zu, die eine deutliche Wertung beinhalteten. So wurde z.B. das Temperament der „Afrikaner“ als „boßhaft, faul, nachlässig“ bezeichnet (Linné 1773).

## **1.4 der Entwicklungs-Aspekt in der „Rassen“-Lehre**

### **1.4.1 Georges-Louis Leclerc de Buffon**

Durch Fossilienfunde entstand neben der naturbeschreibenden Methode eine neue naturwissenschaftliche Theorie, die davon ausging, dass Pflanzen und Tiere nicht schon immer in heutiger Gestalt existiert, sondern sich je nach Lebensraum entwickelt haben.

Georges-Louis Leclerc de Buffon, französischer Naturforscher, lehnte die „künstlichen“ Kategorien der Naturbeschreibung ab. Er wollte historisch konstante Naturgesetze finden. Buffon war der Meinung, dass alle Menschen ursprünglich von einer „Art“ abstammten, da alle Menschen miteinander fortpflanzungsfähige Nachkommen schaffen können (eine bis dahin unerreicht eindeutige Begriffsdefinition). Durch die Wanderungen der Völker in unterschiedliche Lebensräume seien dann unterschiedliche Merkmale entstanden.

Demzufolge ordnete er die Menschen in Gruppen die den gleichen Lebensraum und die nach seiner Meinung daraus resultierenden Lebensarten teilten.

Buffon hält die weißen Menschen in Europa dabei für den ursprünglichen, vollkommenen Menschen und alle anderen für Abwandlungen des Idealtypus. Das drückt sich auch in der Verwendung des Begriffs „variétés“ aus, den er öfter verwendet, als „races“.

Buffon unterteilte die Menschen nach drei Kriterien: 1. Farbe, 2. Gestalt und Größe, 3. natürliche Eigenschaften. Diese Merkmale waren seiner Meinung nach nur gültig, wenn sie über mehrere Generationen vererbt wurden.

Buffon vertrat die Meinung, dass die „Menschenkategorien“ unveränderlich und damit auch die Fähigkeiten und der Charakter „aller Menschen einer Rasse“ konstant seien.

## 1.4.2. Immanuel Kant

Immanuel Kant (1724 - 1804) griff Buffons Theorie auf. Ihm gefiel vor allem die Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte für die Naturforschung.

Kant führte das französische Wort „race“ in den deutschen Sprachgebrauch ein und definierte den Begriff „Race“ als den „Klassenunterschied der Tiere eines und desselben Stammes, sofern er unausbleiblich erblich ist“ (Kant 1785).

Auch er teilte Buffons Meinung, dass es zunächst eine „Menschenart“ gab und diese sich durch Anpassung an verschiedene Lebensräume in unterschiedliche „Races“ mit unterschiedlichen Merkmalen entwickelt hat. Diese, nicht nur körperlichen Merkmale seien, so auch Kant, nicht mehr veränderbar und würden von Generation zu Generation vererbt.

Kant unterteilte die Menschheit in vier „Races“: 1. „Race der Weißen“ 2. „Hunnische Race“ 3. „Hinduische oder Hindustanische Race“ und 4. „Negerace“.

Wobei auch Kant sich bei seinen Beschreibungen der verschiedenen „Rassen“ wie viele seiner Kollegen vorher, allein auf Berichte Reisender stützte.

In seinen ersten Arbeiten zeigte Kant eine starke Bevorzugung der „europäischen Rasse“ und wertete die „anderen Rassen“ mit Aussagen wie „alle Neger stinken“ ab.

Erst in seinem Aufsatz zur „Bestimmung des Begriffs einer Menschenrace“ von 1785 bemühte sich Kant um eine objektivere Haltung und kam zu dem Schluss, dass nur die Hautfarbe zu den erblichen Markmalen verschiedener „Racen“ zählt. Charakterliche und geistige Eigenschaften, gab er zu, seien nicht unbedingt erblich.

## 1.5 die „historische Rasse“

### 1.5.1 Christoph Meiners

Der Göttinger Universitätsprofessor Christoph Meiners (1747 - 1810) war der Verfechter einer neuen Theorie, die er 1785 in seinem „Grundriss der Geschichte der Menschheit“ veröffentlichte.

Er war nicht der Meinung, dass alle Menschen die gleiche Herkunft haben, sondern sich aus zwei Stämmen gebildet hatten (Polygenese), dem „Tartarischen oder Kaukasischen“ und dem „Mongolischen“ Stamm.

Innerhalb dieser Stämme, so Meiners, gäbe es verschiedene „Racen“, „Varietäten“ bzw. „Spielarten“.

Diese unterschiedlichen Stämme und „Rassen“ unterscheiden sich nach Meiners Meinung nicht nur in äußerlichen Merkmalen, sondern vor allem in kulturellen und geistigen Fähigkeiten denn auch diese würden nach seiner Theorie vererbt und seien somit geschichtlich festgelegt.

Meiners legte in seiner Theorie eine starke Wertung der einzelnen „Rassen“ fest. So befand Meiners, dass der kaukasische Stamm dem mongolischen sowohl körperlich, als auch geistig und kulturell weit überlegen sei.

Dies treffe nach seiner Auffassung auch automatisch auf die weiter unterteilten „Rassen“ zu. So seien alle „Rassen“, die von kaukasischer Abstammung sind den „Unterrassen“ des mongolischen Stammes überlegen. Und auch die „Unterrassen“ unterteilte Meiners noch einmal hierarchisch. So sei die „celtische Race“ der „slawischen Race“ überlegen, wobei beide „Rassen“ vom kaukasischen Stamm seien Meiners legte in seiner Theorie großen Wert darauf, dass auch geistige und charakterliche Züge erblich und innerhalb einer „Rasse“ unveränderlich seien.

Er betrachtet Tradition, Religion, handwerkliche Fähigkeiten, Regeln und Gesetze als naturgegebene Unterschiede zwischen den „Völkern“.

Aus diesen Überlegungen entwickelte Meiners die Theorie, dass die unterschiedlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten der „Rassen“ das Ergebnis der „naturgeschichtlichen“ Entwicklung waren. Daraus folgerte er, dass man den angestammten Platz eines „Volkes“ in der Menschheitshierarchie aus der Geschichte ableiten könne.

Meiners erhob den bisher seit Bernier klassifikatorisch genutzten Begriff „Rasse“ zum Schlüsselbegriff der Menschheitsentwicklung.

### **1.5.1 William Frederic Edwards**

Der in Frankreich lebende Naturwissenschaftler William Frédéric Edwards schlug 1829 die Einführung des Begriffs „historische Rasse“ vor. Dieser sollte den „Rasse“-Begriff im Sinne von Abstammung und Erbfolge im Gegensatz zu den fünf großen Menschen-„Rassen“, die nicht naturgeschichtlich bestimmt wurden, eindeutig benennen.

### **1.6 Johann Friedrich Blumenbach - „wissenschaftlich“ messbare Unterschiede**

Der Göttinger Anthropologe und Professor für Medizin, Johann Friedrich Blumenbach (1752 - 1840) hielt seine Kollegen für Dilettanten, da dieser seine Theorie nur auf Reiseberichte stützte.

Blumenbach war der Meinung, dass man Erkenntnisse über die Entwicklung des Menschen nur aus Kenntnissen über dessen Anatomie erhalten könne.

Er untersuchte die menschliche Physiognomie und wurde zu einem frühen Wegbereiter der Kariologie, der Schädelkunde

Er untersuchte unterschiedliche Schädelformen verschiedener Menschen und versuchte daraus ein eindeutiges Kriterium zur „Rassen“-Einteilung zu finden.

So beschreibt er z.B. die jüdische Schädelform mit Attributen, wie einem großen Nasenknochen, einem vorspringenden Kinn und hohen Wangenknochen.

Obwohl er nach eindeutigen Kriterien zur „Rassen“-Einteilung sucht, lehnt Blumenbach eine eindeutige und endgültige Kategorisierung aller Menschen ab.

Er betont, dass es zwischen allen extremen Ausprägungen immer eine Vielzahl von Abstufungen gibt, so dass ein fließender Übergang entsteht, der eine eindeutige Einteilung in die fünf „Hauptvarietäten“ nicht möglich mache (Blumenbach 1798).

Auch eine Zuordnung bestimmter charakterlicher und geistiger Merkmale zu den Rassen und die grundsätzliche Festlegung auf überlegene und unterlegene „Rassen“ lehnt Blumenbach ab.

Dennoch stärken seine Forschungen die Diskriminierung bestimmter Bevölkerungen, da die bisher kulturellen, sozialen und religiösen Unterschiede nun durch angeblich naturwissenschaftlich messbare Merkmale festgelegt wurden.

In den folgenden Jahrhunderten wurde immer wieder versucht anatomische Unterschiede zu bestimmen und festzulegen. Vor allem die Juden, die durch den Rasse Begriff zur jüdischen „Rasse“ erklärt wurden, sollten so von der „eigenen Rasse“ unterschieden werden.

## **1.7 die „reine Rasse“**

Der französische Graf Josef Arthur de Gobineau (1816 - 1882) führte viele Theorien zusammen, wobei er vor allem die Ungleichheit der „Menschenrassen“ betonte. Gerade die „reine Rasse“ bzw. die „Rassen“-Vermischung bekamen bei Gobineau eine zentrale Bedeutung. Er gab einerseits zu, dass es aufgrund der jahrtausendelangen Vermischung der „Rassen“ keine wirklich „reine Rassen“ gibt, aber andererseits betonte er, dass die Vermischung der „Rassen“ zur Degeneration und somit zum Untergang der überlegenen „Rassen“ führe.

### **1.1. von Darwins Evolutionstheorie zum Sozialdarwinismus**

Die Evolutionstheorie des englischen Biologen Charles Darwin (1809 - 1882) besagte, dass alle Lebewesen sich durch den ständigen Kampf um Nahrungsressourcen und Lebensraum weiter entwickeln, da in diesem Kampf nur die am besten angepassten überleben (Darwin 1859 *The Origins of Species by Means of Natural Selection*). Diese Theorie wurde im Laufe der „Rassen“-Theorien zum Sozialdarwinismus, in dem die einzelnen „Rassen“ den „Kampf ums Dasein“ führten.

### **1.2. Eugenik und „Rassenhygiene“**

Francois Galton ein Vetter Darwins drehte den Gedanken Gobineaus von der Degenerierung der „Rassen“ um und wandelte es in eine Art Zuchtplan für eine immer bessere „Rasse“, die aus einer gezielten Verbesserung des Erbguts hervorgehen sollte. Damit begründete er die Eugenik.

Auch Alfred Ploetz (1860 - 1940) und Wilhelm Schallmeyer (1857 - 1919) beschäftigten sich mit diesem Thema und begründeten so die deutsche „Rassenhygiene“.

Alle drei wollten durch Maßnahmen, wie „Ausjätung, Ausmerzungen und Geburtenverhütung“ züchtend Einfluss nehmen.

Auch Houston Stewart Chamberlain (1855 - 1927) übernahm diese und weitere Theorien in seinem Werk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“. Er ging sogar noch weiter und wandelte Gobineaus Theorie der degenerierenden Rassen analog zur Tier- und Pflanzenzucht in ein Prinzip der Veredelung der „Rassen“ um.

Die „germanische Rasse“ steigerte er fast schon ins Religiöse (Zerger 1997). „Rasse hebt einen Menschen über sich selbst hinaus, sie verleiht ihm ausserordentliche, fast möchte ich sagen übernatürliche Fähigkeiten,...“ (Chamberlain 1934).

All diese Rassentheorien, die sich von dem einfachen Versuch einer Kategorisierung nach körperlichen Merkmalen, über die Abwertung bestimmter Gruppen, bis hin zur Eugenik entwickelt haben gipfelten in der systematischen Vernichtung „unwerten Lebens“ im dritten Reich.

## 2. Entstehung des Begriffs „Rassismus“

Der Begriff Rassismus entstand im 20. Jahrhundert in den 20er oder 30er Jahren. Der genaue Zeitpunkt kann nicht datiert werden.

Der erste nachweisbare Beleg für den Begriff Rassismus stammt von 1926 aus dem deutschen Wörterbuch: ... seit 1923, hat Mussolini [...] die offiziellen Stellen [...] Zu besetzen begonnen. Daraus hat sich die so genannte Häuptlingswirtschaft, der Rassismus entwickelt. Ras ( vom gleichnamigen abessinischen Satrapen, die unter dem Negus stehen) = hoher fascistischer Beamter"

Diese Verwendung des Wortes hat jedoch einen ganz anderen Sinn als die heutige Bedeutung des Wortes Rassismus.

Die erste nachweisbare Verwendung des Begriffs im heutigen Sinn stammt von dem Berliner Sexualforscher und Publizisten Magnus Hirschfeld in seinem Werk „Racism“.

Er schrieb das Buch 1933/34, mit dem Ziel die entstandene Rassen-Ideologie zu widerlegen. Veröffentlicht wurde es aber erst posthum 1938 in London.

Die Wortschöpfung wurde seitdem als kritischer Begriff gegen die Politik und Propaganda der Nationalsozialisten verwendet, im Sinne von bereits vorher verwendeten Begriffen, wie „Rassenhass“ (z.B. Hertz, Friedrich „Rasse und Kultur“ 1925).

Der erste Beleg für eine Verwendung des Begriffs „Rassismus“ im deutschen Sprachraum stammt von 1938 aus dem deutschen Fremdwörterbuch. Hier wurde vermerkt, dass Werner Sombart in seinem Buch „Menschen“ einen Brief des englischen Naturwissenschaftlers Edwards von 1829 als „Geburtsurkunde des Rassismus“ bezeichnet.

Die erste lexikalische Definition fand sich 1942 in „Meyers Lexikon“. Hier mit einem spürbaren Einfluss des Nationalsozialismus.

(aus: Zerger 1997, Morgenstern 2002)

Heute ist die UNO-Definition für Rassismus die gebräuchlichste. In dieser Übereinkunft umfasst der Begriff „Rassendiskriminierung“ jede Unterscheidung, jeden Ausschluss, jede Einschränkung oder Bevorzugung auf Grund von Rasse, Farbe, Abstammung, nationaler oder ethnischer Herkunft mit dem Ziel oder der Folge, die Anerkennung, den Genuss oder die Ausübung der Menschenrechte und Grundfreiheiten auf gleicher Grundlage im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder jedem anderen Bereich des öffentlichen Lebens aufzuheben oder zu behindern.

### 3. Literaturangaben:

Blumenbach, Johann Friedrich (1798): Über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlechte. Leipzig

Kant, Immanuel (1785): Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse; in: Immanuel Kant's Schriften zur Anthropologie und Pädagogik, Immanuel Kant's Werke, Bd. 10. Leipzig: 1839

Linné, Carl von (1773): Vollständiges Natursystem, Erster Theil: von den säugenden Thieren. Nürnberg

Morgenstern, Christine (2002): Rassismus , Konturen einer Ideologie : Einwanderung im politischen Diskurs der Bundesrepublik Deutschland. - Hamburg: Argument Verlag

Schelling, Friedrich Wilhelm (1927): Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie: für Vorlesungen ; in: Werke, Band 2, München

Schulz, Hans/Basler, Otto (1977): Deutsches Fremdwörterbuch, Band 3. Berlin, New York: Q/R

Sommer, Antje (1984): Entstehung und Entfaltung des Rassebegriffs

in: Otto Brunner / VVernerConze / Reinhardt Koselleck (Hg.) (1984) : Geschichtliche Grundbegriffe. historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 5. Stuttgart :Pro-Soz ; S. 137-1\_46

Zerger, Johannes (1997): Was ist Rassismus? : eine Einführung. Göttingen: Lamuv Verlag

#### Impressum:

ARiC Berlin e.V.  
Chausseestr. 29  
10115 Berlin

Telefon: 030 / 308 799-0  
Fax: 030 / 308 799-12  
Homepage: [www.aric.de](http://www.aric.de)  
E-Mail: [aric@aric.de](mailto:aric@aric.de)